



Laboratorium

Institut für
aktuelle Kunst
im Saarland

Kunstlexikon Saar

Kunstort
St. Johanner Markt 24
Saarbrücken



Laboratorium

Institut für
aktuelle Kunst
im Saarland

Kunstlexikon Saar

Kunstort
St. Johanner Markt 24
Saarbrücken

Vorwort

Erik Schrader

Dezernent für Bildung,

Kultur und Wissenschaft

Ein Jubiläum – 30 Jahre Stadtgalerie – war Anlass und Ausgangspunkt, sich mit dem Gebäudekomplex, in dem diese wichtige, überregional wahrgenommene Kulturinstitution Saarbrückens beheimatet ist, ausführlicher zu beschäftigen.

Hinzu kommt ein weiteres Jubiläum: Vor genau 110 Jahren wurden die heutigen Gebäude unter Einbeziehung des barocken Bürgerhauses am Markt fertig gestellt und als Marktpassage für das Publikum eröffnet. Die Geschichte des Ortes geht indes wesentlich weiter zurück. Die Parzellen in diesem Bereich reichen vom eigentlichen Markt bis zur Katholisch-Kirch-Straße, dem Dorfanger der vorstädtischen Siedlung St. Johann.

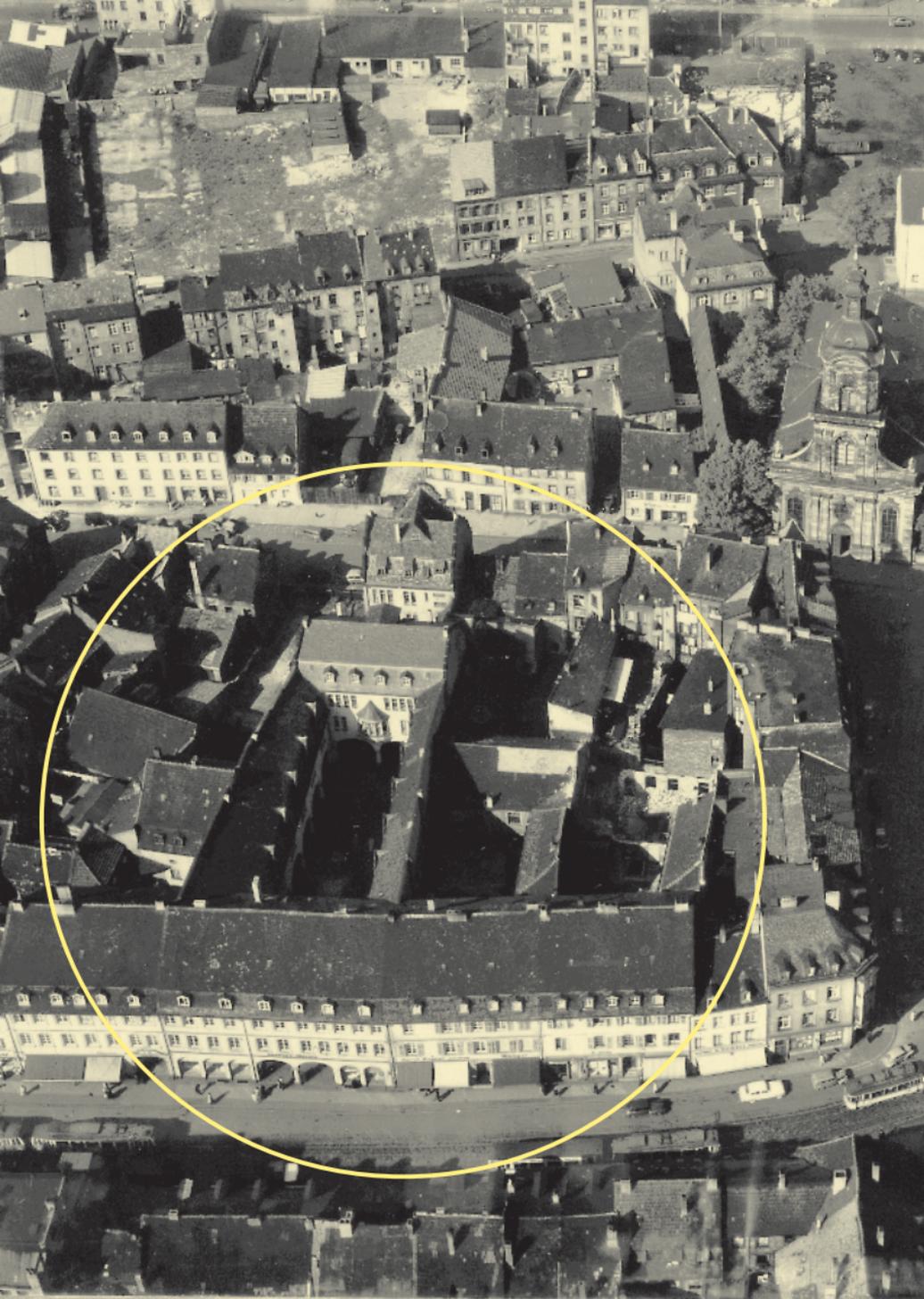
Ich freue mich, dass die in zahlreichen Dienststellen der Landeshauptstadt Saarbrücken, aber auch in der

lokalhistorischen Literatur verstreut zu findenden Unterlagen durch einen sachkundigen Autor zusammengestellt wurden. Zwar war das Gebäude bereits zuvor schon Gegenstand wissenschaftlicher Darstellungen, doch dann entweder im Zusammenhang mit dem Werk des Architekten oder als Teil der Reihe von Museumsbauten des 20. Jahrhunderts in Saarbrücken. Nun wurden erstmals die vorliegenden Informationen monografisch zusammengefasst.

Deutlich wird, dass das Anwesen nicht nur eine äußerst interessante Vorgeschichte als Gasthaus und Hotel vorzuweisen hat, sondern dass das Konzept der Marktpassage sowohl inhaltlich als auch in ihrer architektonischen Umsetzung auf Traditionen des öffentlichen Bauens in mittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Städten zurückgeht. Besonders bemerkenswert ist dabei die geistige Verwandtschaft zu der sog. Brotlaube in Ravensburg; finden doch dort wie hier gleichfalls Ausstellungen zur zeitgenössischen Kunst statt.

Die Zeitläufte haben auch an der Marktpassage ihre Spuren hinterlassen. Doch auch mit den Veränderungen sind die Gebäude materieller Ausdruck einer kulturellen Grundhaltung in der Stadt, in der sie erbaut wurden. Die Qualität ihrer Gestaltung war immer wieder Grundlage für sorgfältige Entscheidungen über den behutsamen Umgang mit diesem bedeutenden Denkmal, das – in Saarbrücken selten genug – den Zweiten Weltkrieg weitgehend unzerstört überstanden hat.

Mit Spannung wird nun zu verfolgen sein, wie sich der Gebäudekomplex in den nächsten Jahren verändern wird. Denn durch den Erhalt der Stadtgalerie in städtischer Trägerschaft und den Einzug des Kulturamts entwickelt sich dieser Ort zum kulturellen Leuchtturm und Schaufenster der Landeshauptstadt Saarbrücken. Dieses wird sich sicherlich auch auf die bauliche Ausgestaltung niederschlagen müssen, damit dieser Kulturort seine Attraktivität nicht verliert.





**St. Johanner Markt 24,
Saarbrücken.
Von Wirtshaus, Herberge
und erstem Hotel am Platz,
über Markthalle und Museum
zum Ausstellungsort und
kulturellen Treffpunkt**

Axel Böcker

Das heutige Gebäude St. Johanner Markt 24 in Saarbrücken vereinigt zwei bürgerliche Parzellen in der Vorgasse zu St. Johann. Feste Nachricht über die Eigentümerschaft gibt hierbei die Bürgerliste von 1740, die wohl im Zusammenhang mit der ersten katastermäßigen Erfassung der Saarstädte durch den Geometer Johann Gottlieb Hahn steht. Als Eigentümer der Häuser werden hier Philipp Rotsch und Johann Philipp Becker genannt. Philipp Rotsch gehört zu einer alteingesessenen Familie von Müllern und Bäckern in St. Johann. Er wurde am 26.2.1701 als Sohn des Bäckermeisters Johann Philipp Rotsch (1673-1732) und dessen Ehefrau Susanna Margarethe Becker (1673-1748) geboren. Für das letzte Quartal des 18. Jahrhunderts (1776-1798) ist der Bäcker Matthias Brück als Eigentümer nachgewiesen. Über diesen Teil des Anwesens sind nicht viele ältere Detail-Fakten veröffentlicht. Reicher fließen die Quellen zu dem daneben liegenden, von Johann Philipp Becker (1683-1757) bewohnten zweiten Haus auf der heutigen Parzelle.

Er war der Sohn des Bäckermeisters Johann Heinrich Becker (1657-1723) aus St. Johann und dessen Ehefrau Anna Christina Pistorius. Nach der Verleihung des Bürgerrechts am 11.8.1681 fand am 14.7.1682 in Völklingen die Hochzeit statt. 1699 war Johann Heinrich Bürgermeister von St. Johann.

Wirtshaus und Herberge

Im Februar 1702 heiratete der Bäcker Johann Philipp Becker die St. Johanner Bürgertochter Anna Christina Köhl. Noch im Frühjahr 1702 eröffnet er das Gasthaus „Zum Rindsfuß.“ 1712 wird auch er Bürgermeister von St. Johann. Antje Fuchs stellt in ihrer mit „Zwischen Kommerz, Kommunikation und Kontrolle“ betitelten Promotion „Zur Wirtshauskultur in Saarbrücken und St. Johann im 18. Jahrhundert“ auch das Gasthaus des Johann Philipp Becker genauer vor. Offenbar eignete es sich, um mit weiteren Bäckern ein „konspiratives“ Treffen über das „Feyhlhalten des Brodes‘ und damit über Preisgestaltung und Verkaufsbedingungen“ zu veranstalten.

Als konzessionierte Schildwirtschaft musste das Gasthaus nach einer Verordnung von 1715 zwei eingerichtete Gasträume haben sowie zwei Gästezimmer mit zwei „vollkommenen“ Gästebetten vorweisen. Nachtgäste mussten beim Stadtgericht angemeldet werden. Von den Nachtgästen sind u. a. ein Getreidehändler namens Seupert (1726) und ein militärischer Werber mit Namen Kapitän von Kleinholz (1727) bekannt.

Für den „Rindsfuß“ finden sich in den Akten des St. Johanner Stadtgerichts auch alle negativen Begleiterscheinerungen eines Gasthauses. So versucht ein Gast, das Geschirr zu stehlen oder die Wirtin verklagt Gäste, die offenbar ihre Zeche nicht bezahlt hatten. Das Gasthaus ist darüber hinaus Kulisse für zahlreiche Auseinandersetzungen bis hin zu Schlägereien. Den Wirten wurde dabei in der Regel kein Vorwurf gemacht. Der Rindsfußwirt vertrat darüber hinaus die Ansicht, dass „wann man nicht leiden wolte, daß Junge Leuthe bey Ihme

träncken, solte man Ihme lieber gar das Weinfäß zuschlagen, er seye bereits schlafen gewesen.“ Nebenbei erfahren wir, dass Spiel- leute im „Rindsfuß“ aufspielten und dass auch Ehepaare zu diesen Tanzveranstaltungen kamen. Die Rindsfußwirtin führt das Haus über den Tod ihres Mannes im Jahre 1757 hinaus noch ein Jahr weiter, bis es 1758 an Johann Balthasar Schlachter übergeht.

Für die nächsten 100 Jahre werden die Geschicke des Anwesens durch die bedeutende St. Johanner Familie Schlachter bestimmt. Die Epoche beginnt mit Johann Balthasar Schlachter (24.2.1734- 8.9.1787), der am 22.8.1758 als Bürger aufgenommen wurde und nach seiner Hochzeit am 26.9.1758 mit Christine Margaretha Zix das Gasthaus von seiner Vorgängerin übernimmt. Der Name des Gasthauses lautet nun „Zum Bären“. Schlachter war wirtschaftlich sehr erfolgreich. Er pachtete seit Anfang der 1760er Jahre mehrere herrschaftliche Höfe; unter anderem auch den

Eschberger Hof mitsamt der zugehörigen Schäferei. Im Köllertal versuchte er, seine beiden Geschäftszweige miteinander zu verbinden. Die Erlaubnis „im Bucherbacher Schloss Wein ausschenken zu dürfen“ wurde seitens der fürstlichen Rentkammer abträglich beschieden, „weilen die Bucherbacher Schäferey von dem Dorf Cöllen abgelegen seye, und man die Wirthschaft in dergleichen abgelegenen Häußern nicht gerne erlaube.“ 1766 wird Schlachter Bürgermeister seiner Heimatstadt. Seine „politische“ Karriere schließt er mit seiner Berufung zum Gerichtsschöffen im Jahre 1775 ab. Vermutlich war mit Ende Vierzig Schlachters Gesundheit bereits angegriffen, als er im Jahr 1783 – für einen Schöffen ungewöhnlich – von dem Amt, in das er auf Lebenszeit berufen worden war, zurücktrat. Er starb 1787 im Alter von nur 53 Jahren.

Die umfangreichen Neubauten, die von den unmittelbaren Nachbarn am St. Johanner Markt, Thomas Röchling, Georg Ludwig Firmond und

Georg Philipp Schmidtborn, im Laufe der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts errichtet wurden, haben sicher auch zu entsprechenden Überlegungen bei Schlachter geführt. Ob die vorhandenen spätbarocken Teile des heutigen Baus schon zu diesem Zeitpunkt gebaut wurden, kann nicht abschließend bestimmt werden, da die Holzkonstruktion nicht dendrochronologisch untersucht wurde.

Die Übernahme des „Bären“ durch seinen Sohn Balthasar Schlachter (1.5.1765-2.1.1836) dürfte erst nach dem 17. Dezember 1789, als er in die St. Johanner Bürgerschaft aufgenommen wurde, erfolgt sein. Das Gasthaus hatte 1789 die Kapazität für eine gemeinsame „Zehrung“ von 45 St. Johanner Bürgern, die beim Löschen des Brandes in der Hofbäckerei geholfen hatten. Balthasar Schlachter (Junior) heiratete 1790 Dorothea Magdalena Frantz (1772-1855). Wohl in diesem Zusammenhang dürfte der heutige Barockbau errichtet worden sein. Die erfolgreiche Arbeit seiner Vaters als langjähriger Pächter fürstlicher Güter setzte auch sein Sohn fort.

In dem nun unter französischer Verwaltung stehenden Land erwarb er zahlreiche verstaatlichte Güter, so beispielsweise die St. Johanner Ziegelhütte und das Land am Homburg im Mai 1813. Als Gewährsmann für ein großes Konsortium St. Johanner Bürger kaufte Balthasar Schlachter darüber hinaus sämtliche St. Johanner Gemeindegüter. Die Mitglieder des Konsortiums konnten dann ihren Anteil für eine Summe von 500 Francs pro Land-Los erwerben. Schon 1803 war er zusammen mit Samuel Pflug und Nikolaus Wahlster als Zwischenhändler am Kauf der Glashütte in Merchweiler beteiligt. Unter seiner Ägide wurde das benachbarte Haus des Bäckers Matthias Brück in die Baustruktur des „Bären“ integriert.

Neben der üblichen Nutzung sind im Gasthaus „Zum Bären“ auch für den heutigen Betrachter ungewöhnliche Aktivitäten zu verzeichnen: Offenbar galten die Räumlichkeiten für die Durchführung von notariellen Versteigerungen als geeignet.

Versteigert werden nicht nur

Immobilien – wie 1827 und 1836 überliefert – sondern auch eine Bibliothek über Bergbau- und Hüttenkunde sowie eine Mineraliensammlung und eine große Sammlung von Bijouterie-Waren (beides 1840).

Bei der Neuerfassung des Gebäudebestands im Rahmen der Erstellung des preußischen Urkatasters im Jahre 1849 war die Witwe von Balthasar Schlachter Eigentümerin des Gesamtanwesens.

Nachfolger als Eigentümer des „Bären“ wurde spätestens nach dem Tod der Mutter im Jahre 1855 Georg Philipp Schlachter (1797-1859). Er hatte am 10. April 1826 Dorothea Sophie Karcher (1796-1843) geheiratet. 1849 war er Eigentümer des Hauses Schmidt-born, St. Johanner Markt 28. Am 1. Januar 1859, nur knapp ein halbes Jahr vor dem Tod Georg Philipp Schlachters, wurde das Anwesen verkauft.

Urhandriss zum Urkataster, 1849, Gemarkung St. Johann, Flur 1, Blatt 10, Ausschnitt (Hervorhebung durch Verfasser)

Hotel

Der neue Eigentümer, Joseph Guépratte, renovierte den Bau grundlegend und wandelte das Haus in ein Hotel um. Die Anzeige vom 3. Januar 1859 in der Tageszeitung „Frankfurter Journal“ zeigt deutlich den Anspruch des neuen Eigentümers: „Hôtel Guépratte, früher „Gasthof zum Bären“ zu St. Johann=Saarbrücken. Dem reisenden Publikum und meinen

auswärtigen Geschäftsfreunden mache ich hiermit die ergebenste Mittheilung, daß ich am 1. Januar 1859 zu St Johann meinen Gasthof ersten Ranges „Hotel Guépratte“, früher „Gasthof zum Bären“ eröffnen werde. Das Haus ist vollständig restauriert, nach dem elegantesten Geschmack und comfortabel eingerichtet. Seine günstige Lage mitten in der Stadt und der Eisenbahn zunächst, empfiehlt dasselbe

Hôtel Guépratte, Zeitungsvignette, um 1860/70





Hotel Kaiserhof, Foto nach dem 1890 erfolgten Einbau einer Eingangstür in die Straßenfassade

zu längerem sowohl, als kürzerem Aufenthalt. Indem ich für das mir seit 16 Jahren im Gasthofe zur Post in hohem Grade geschenkte Zutrauen meinen Dank ausspreche, bitte ich, dasselbe auf mein eigenes Hotel übertragen zu wollen. Saarbrücken, den 26. Dezember 1858. J. Guépratte, bis jetzt Gasthalter zur Post, in Saarbrücken.“ Schon bald galt das neue Hotel als eines der ersten Hotels am Platze. Ein eigener Kutschenservice erlaubte den Gästen Ausflüge in die Umgebung Saarbrückens. Das Hotel fand Eingang in zahlreiche zeitgenössische Reiseführer. 1870 wird das Hotel Guépratte durch

den Times-Journalisten Sutherland Edwards als „one of the best hotels on the continent“ bezeichnet. Guépratte integriert seither dieses Lob in allen Werbeanzeigen, die er in den zeitgenössischen englischen Reiseführern regelmäßig schaltete:

SARREBRUCK

HOTEL GUÉPRATTE

*FIRST-CLASS Establishment,
well furnished Apartments
and Rooms.*

*Celebrated from its export of
fine Mosel and Rhine Wines.
Prices Moderate.*

*Carriages to the Battlefield
„The Hotel Guépratte is one of the
best Hotels on the Continent.“
So says Mr. Sutherland Edwards,
The Times Correspondent,
in that Journal in August, 1870*

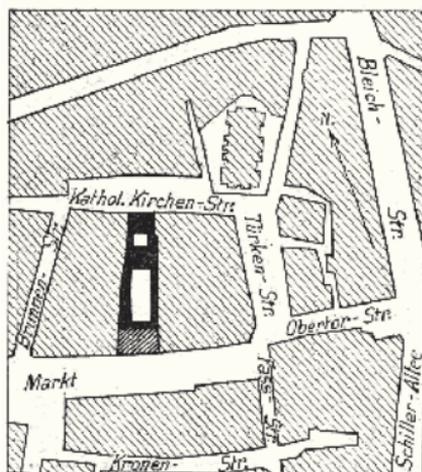
In einem zeitgenössischen Stahlstich sind das Hotel und sein Kutschen-Service sehr prominent dargestellt. Die etwas naive Darstellung hat nach ihrem Druck in Kloevekorns illustrierter Geschichte Saarbrückens Eingang gefunden in das kollektive Gedächtnis der Stadt.

Marktpassage

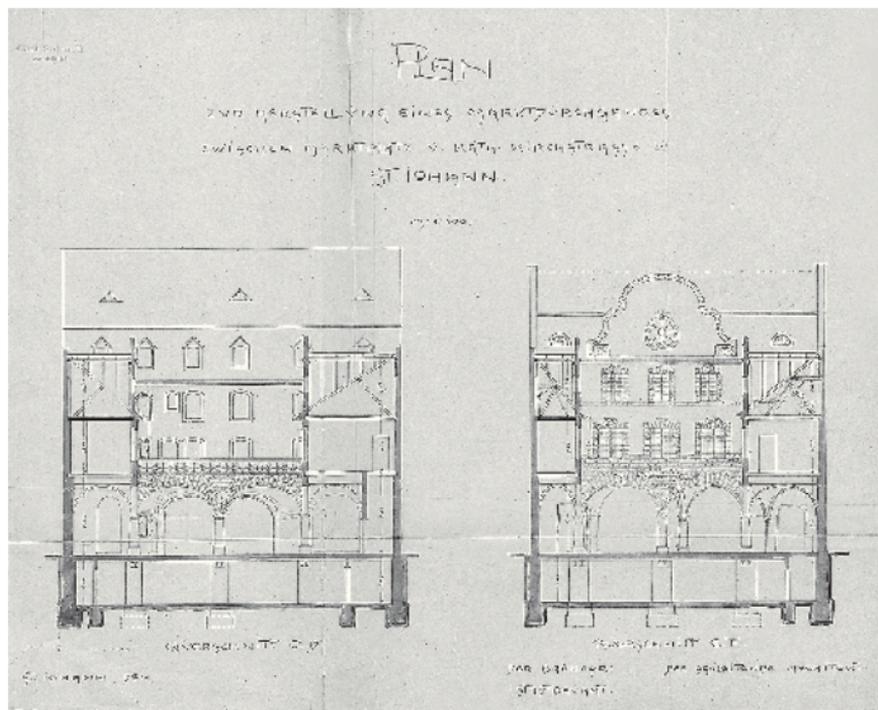
Der heutige Baukomplex – inzwischen größtenteils als Stadtgalerie und als Kulturamt der Stadt genutzt – verdankt seine Gestalt einem tiefgreifenden Umbau der Jahre 1904/05. Ausgangspunkt dieser Entwicklung war ein Brand der rückwärtigen Gebäude. Die Stadt nahm dies zum Anlass, die Marktsituation in St. Johann zu verbessern. Dabei sollte eine Verbindung zwischen dem eigentlichen Markt und der Katholisch-Kirch-Straße entstehen. In der Zeitschrift *Blätter für Architektur und Kunsthandwerk* wird die

Vorgeschichte der Planung wie folgt zusammengefasst: „Ein Brand, der vor einigen Jahren die minderwertigen Hintergebäude des zwischen dem Markt und der Kathol. Kirchstraße gelegenen städtischen Grundstückes zerstörte, war die Veranlassung einem Straßendurchbruch an dieser Stelle näher zu treten, um den Marktverkehr, der nach größerem Raum verlangte, eine Ausdehnungsmöglichkeit zu schaffen und zwar nach einer Seite, an der er sich von dem starken Durchgangsverkehr unbehelligt abwickeln konnte.“

Marktpassage, Lageplan 1907



Den ausgeschriebenen Architekturwettbewerb gewann der Saarbrücker Architekt Gustav Schmoll genannt Eisenwerth. Das Stadtarchiv bewahrt Pläne auf, die als Vorprojekt bezeichnet sind. Sie zeigen eine vom realisierten Projekt nur leicht abweichende Architektur. In den *Blättern für Architektur und Kunsthandwerk* heißt es dazu: „Die Stadtgemeinde erliess zur Lösung dieser Aufgabe einen auf Architekten der Saarstädte beschränkten Wettbewerb, bei welchem dem ausgeführten Entwurfe der erste Preis zufiel.“

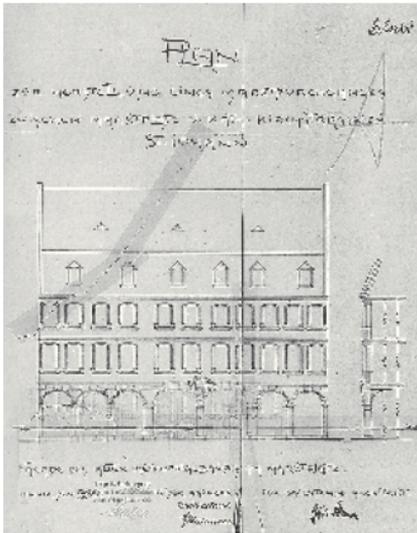


Fassaden des Innenhofs, Vorprojekt, undatiert

Als Hauptprogramm punkt war verlangt, dass eine Verbindung zwischen Markt und Kathol. Kirchstraße geschaffen wurde, welche das in noch gutem baulichen Zustande befindliche Gebäude am Markt möglichst erhalten sollte. Ausserdem war der dahinterliegende, von schlechten Baulichkeiten bedeckte Teil möglichst dem Marktverkehr dienstbar zu machen,

sodass ein Weiterhinausschieben des Marktes in die platzartige Kathol. Kirchstraße möglich würde. Im übrigen war die Art der Lösung dem Planfertiger überlassen.

Was die Ausführung anbelangt, so machte der überaus unregelmäßige Grundriss und die geringe Breite des Grundstücks eine Lösung der Aufgabe besonders schwierig.



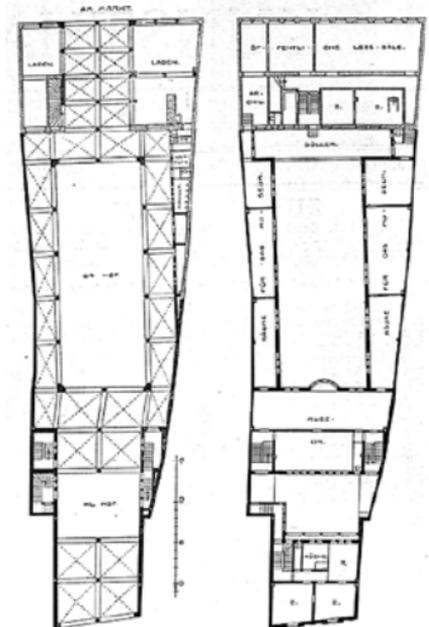
Straßenfassade St. Johanner Markt,
 Bauantragsplanung 1904

Fußboden des 1. Obergeschosses von 4,50 m zur Verfügung stand, wurde nahezu in der Mitte durch eine zweischiffige Halle derart durchbrochen, dass das I. und II. Obergeschoss von dem Durchbruche selbst unberührt blieb. Die Hauptwohntreppe, die sich unglücklicherweise an dieser Stelle befand, wurde seitlich neben diesen Durchgang gelegt und in das alte Treppenhaus des ersten Geschosses hinübergeführt,

Grundrisse: Erdgeschoss und 1. Obergeschoss
 der Marktpassage, publiziert 1906

Die zu beiden Seiten gelegenen Nachbargebäude waren derart minderwertig, dass sie unbedingt für das Auge verdeckt werden mussten.“

Zum Umgang mit dem zum Markt gelegenen spätbarocken Bürgerhaus und zur Entwurfsidee der Passage schreibt der Architekt: „Das Vordergebäude am Markt, das ein 1,00 m über Straßenhöhe gelegenes Erdgeschoss besaß, sodass eine mittlere Konstruktionshöhe vom Bürgersteig bis zum

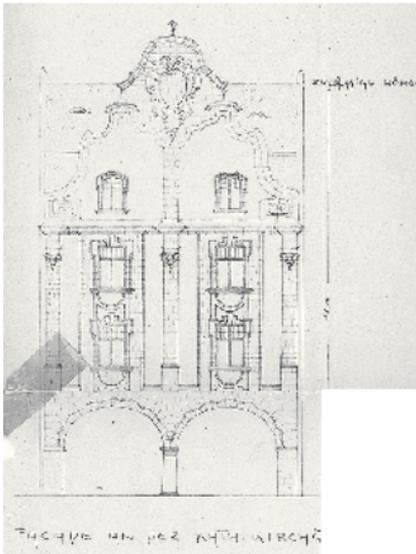




Längsfassaden vorderer Innenhof, Bauausführungsplan 1905

sodass auch dieses in den beiden oberen Geschossen bestehen bleiben konnte. Die übrigen Teile der Anlage sind vollständig neu aufgeführt. Der oben erwähnte zweischiffige Durchbruch führt zunächst auf einen großen, von Bogenhallen umgebenen Hof, der auf der östlichen Seite an die Nachbargrenze heranrückt, auf der westlichen Seite aber eine dreieckige Bodenfläche liegen lässt, auf der eine öffentliche Abortanlage, sowie ein Zimmer für die Marktmeister und ein Geräteraum Platz gefunden haben.

An diesen Hof schließt sich nördlich ein Quergebäude, das seitlich die Treppenhäuser enthält, im übrigen, auf Säulen gestellt, den Raum im Erdgeschosse zu Marktzwecken und als Straße freilässt. Dieses Gebäude, sowie das an der Kathol. Kirchstraße erbaute Gebäude sind in der Achse gegen den großen Hof verschoben, eine Tatsache, die in Wirklichkeit kaum auffällt. Durch den sehr unregelmäßigen Grundriss ergaben sich bei folgerichtiger Entwicklung des Aufrisses sehr malerische Architekturbilder.



Schaufassade Katholisch-Kirch-
Straße, Bauantragsplanung 1904 und
nach Fertigstellung, Foto 1905/06

Besonders bemerkenswert ist die Anordnung der Treppe des Gebäudes an der Kathol. Kirchstraße. Die Grundstücksbreite war an dieser Stelle nach Abzug der Grenzmauern noch 9,80 m. Diese Breite durfte durch Einbauten eines Treppenhauses nicht weiter vermindert werden. Es wurde deshalb das Treppenhaus in der von der Kathol. Kirchstraße in das Nachbargrundstück zurückspringenden Ecke so angelegt, dass es sich im 1. Obergeschosse mittelst

eines erkerartigen Ausbaus (...) in das Gebäude an der Kathol. Kirchstraße hinüberführen liess.“

Ergänzend dazu ist in der Deutschen Bauzeitung vom 20. März 1907 zu lesen: „Die Fassade an der Katholischen-Kirchstraße ist in Kaiserslauterer Sandstein und in Putz ausgeführt, während die inneren Höfe ausschließlich geputzt sind. Die Flächen sind weiß; die Quaderung ist tief gelb. Die Säulen sind aus Niedermendiger Basaltlava hergestellt.“

Der Architekt wählte den Baustil der Renaissance, der im Historismus als Stil des bürgerlichen Zeitalters galt, zur Gestaltung des Durchgangs durch das barocke Gebäude und für den großen Hof. Die Vorbildarchitekturen wandelte er dabei insofern ab, als er einen offenen Hof entwarf, der im Erdgeschoss von einem offenen Säulengang umschlossen wird, auf dem weite Rundbögen aufliegen.

Das Obergeschosse ist als geschlossener Baukörper, der durch mehrbahnige Fenster gegliedert ist, ausgeführt.













Straßenfassade St. Johanner Markt,
Foto 1906/07

Während die Längsseiten im Dachgeschoss aus einer Reihung kleinerer geschweifeter Giebel bestehen, ist der Querbau von einem polygonalen Erkerfenster akzentuiert, das durch einen hohen Schildgiebel ergänzt wurde. Dieses Baumotiv kann als Signet des Architekten Schmoll gelten.

Der zweite Hof ist in spätgotischen Formen angelegt und repräsentiert somit ebenfalls eine historische Epoche, in der das Bürgertum größere Bedeutung erlangte. Vermutlich wusste der Architekt darüber hinaus von der

geschichtlichen Entwicklung vor Ort und dem Umstand, dass dieser Bereich der Parzelle zum ältesten Teil der Siedlung St. Johann gehört, der bereits vor der Stadtgründung 1322 besiedelt war.

Abgeschlossen wird die Bau-
gruppe von einem aufwendigen „Rückbau“ zur Katholisch-Kirch-
Straße, der mit zwei rundbogigen Durchgängen und einem hohen in spätrenaissance-frühbarocken Formen gestalteten Giebel geprägt ist, der bemerkenswerte strukturelle Ähnlichkeiten zur Brotlaube in Ravensburg erkennen lässt.

An Bauzierde besonders erwähnenswert ist die von üppigen Früchtesträußen gerahmte Kartusche über dem doppelbölgigen Eingang zur Marktpassage am St. Johanner Markt. Sie wurde wahrscheinlich bei der Purifizierung 1938 abgeschlagen.

Die ursprüngliche Farbigkeit des großen Innenhofs, geprägt vor allem durch den Gegensatz von

zurückliegenden Wandflächen in einem kräftigen Rotton, dem hellen Flächenputz und den aufgemalten gelblichen Quadern, wurde in den 1950er Jahren zugunsten der heutigen, an die stengelsche Farbgebung in Grau- und Weißtönen angelehnte Fassung aufgegeben. Darüber hinaus wurde der geschweifte Giebel des Zwischenbaus abgebrochen.

Vergleich

Das Konzept, zwei durch einen Baublock getrennte Straßen oder Plätze, auf denen Marktbetrieb herrscht, durch öffentliche Bauwerke miteinander zu verbinden, ist bereits seit dem Mittelalter bekannt. So waren zum Beispiel der Hühnermarkt und der auf Schuhmacherwaren spezialisierte obere Büchel in Aachen wohl seit dem frühen 14. Jahrhundert durch drei nebeneinanderliegende, städtische Funktionsgebäude, die Leinwandhalle (später als Fleischhalle genutzt), das Gewandhaus und die Wollküche, miteinander verbunden. In der Regel waren die Parzellen vollständig überbaut, so dass keine



Brotlaube, Ravensburg

Innenhöfe entstanden. Nach diesem Prinzip entstand über Jahrhunderte eine Vielzahl von Gebäuden. Noch 1625 wurde in Ravensburg mit der sog. Brotlaube ein entsprechender Bau realisiert. Die giebelständigen Renaissancefassaden markieren deutlich die herausgehobene Stellung des Gebäudes in der ansonsten von traufständigen Häusern dominierten Straße. Die frappierende Analogie zur Architektur der St. Johanner Marktpassge weist die Brotlaube deutlich als Vorbildarchitektur aus.

Nutzungen

In den Gebäuden der Marktpassage wurde 1908 das Saarmuseum eröffnet. Hierzu wurde die bis dahin bereits bestehende Lesehalle ins zweite Obergeschoss verlegt. 1924 wurde es als Städtisches Heimatmuseum – didaktisch neu ausgerichtet – wiedereröffnet. Die Raumkonzeption dürfte – wie die Vorplanungen in den Akten des Stadtarchivs nahe legen – von dem Stadtbaurat Kruspe (1891-1983) stammen. Die äußere Gestalt des Gebäudekomplexes ist dabei im Wesentlichen unverändert geblieben. Die Innenhöfe dienen zur Aufstellung von Skulpturen aus

Museumsbesitz. Ab 1935 wurde die Ausstellung – nun unter veränderten politischen Rahmenbedingungen – so verändert, dass sie den neuen politischen Vorgaben entsprach. Als Saarländisches Museum unter der Leitung von Hermann Keuth (1888-1974) haben die Gebäude Krieg und Nationalsozialismus weitgehend unbeschadet überstanden. Lediglich die Straßenseite zum St. Johanner Markt wurde im Rahmen der Vereinheitlichung des Erscheinungsbildes gemäß der „Baupolizeiverordnung vom 12. Juli 1938 zur Wiederherstellung des Platzbildes am St. Johanner Markt zu Saarbrücken“ purifiziert.

Vorderer Innenhof der Marktpassage, nach Eröffnung des Saarmuseums, Foto 1908

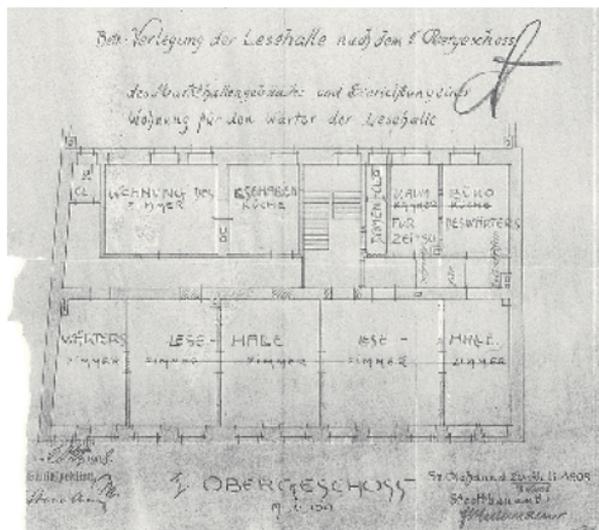




Marktgeschehen auf der
Katholisch-Kirch-Straße
(Marktpassage am linken
Bildrand), Radierung von
Hermann Keuth, 1919

Grundriss 2. Obergeschoss,
Umbauplanung zur
Verlegung der Lesehalle,
1908

S. 30/31 Straßenfassade
St. Johanner Markt, Zustand
nach der Purifizierung
von 1938 und vor der
Instandsetzung der 1950er
Jahre, Foto 1951/52







Saarland-Museum

Tapeten Wagner Linsen





Da Hermann Keuth bis 1945 auch die Leitung des Staatlichen Konservatoramts, der damaligen Denkmalfachbehörde, in Personalunion inne hatte, wurde auch dieses Aufgabenfeld – nach dem Totalverlust des eigenen Dienstgebäudes am Ludwigsplatz durch einen Luftangriff im Jahre 1944 – vom St. Johanner Markt aus bearbeitet. Diese Situation setzte sich nach 1945 solange fort, bis 1959 Denkmalpflege und Archäologisches Museum in ein wiederaufgebautes Palais am Ludwigsplatz zogen.

1951, im Nachgang zu einer Gedächtnisausstellung für verstorbene saarländische Künstler, wurde die Marktpassage, die seit 1927 diesen Namen trug, nach dem ersten Präsidenten des 1922 gegründeten Saarländischen Künstlerbundes in Richard-Wenzel-Weg umbenannt (ab 1954 Richard-Wenzel-Platz). Wenzel hatte in der NS-Zeit als entarteter Künstler gegolten.

Nach der Instandsetzung 1952-59 unter Leitung von Oberbaurat Peter Paul Seeberger (1906-1993), die mit einer erneuten Purifizierung – dieses Mal im Innenhofbereich – einherging, war der Gebäudekomplex bis

zur Eröffnung der Modernen Galerie in der Bismarckstraße Hauptstandort des Saarländischen Museums. Die Alte Sammlung verblieb hier, bis auch sie 1984 an einen neuen Standort – die umgebaute Schillerschule, gegenüber der Modernen Galerie – umziehen konnte. Der Gebäudekomplex St. Johanner Markt 24 indes sollte der Stadt als zentral gelegener, kultureller Standort erhalten bleiben. Alois Legrum, Architekt in Saarbrücken und Waldmohr, später dessen Mitarbeiter Lu F. Kas setzten die Gebäude für die neue Nutzung als Stadtgalerie, einem Forum für zeitgenössische Kunst, umfassend instand. Innenräume und Höfe werden seither für wechselnde Ausstellungen, Performances, Theater- und Musikveranstaltungen genutzt. Der Einbau des „Kulturcafés“ ergänzte das Konzept eines kulturellen Treffpunktes. Seit 2014 ist auch das Kulturamt der Landeshauptstadt Saarbrücken wieder unter der Adresse St. Johanner Markt 24 beheimatet.

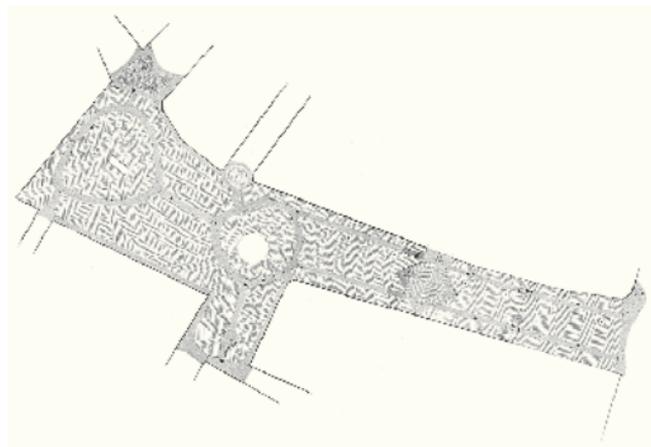
Fassade Zwischenbau, Zustand vor der Instandsetzung der 1950er Jahre – deutlich erkennbar: Beschädigungen der Sprossenfenster, Foto 1951/52







Leo Erb,
Linienplastik,
Stadtgalerie,
1985 bis Mitte
der 1990er Jahre



Paul Schneider,
St. Johanner Markt,
Entwurf für die
Bodengestaltung
aus Pflastersteinen,
1976-78

Sichtbarmachung als Kunstort

Im Jahr 1978 erhielt das Ensemble St. Johanner Markt 24 / Katholisch-Kirch-Straße im „Bundeswettbewerb Stadtgestalt und Denkmalschutz im Städtebau“ die Bronzemedaille.

Eingebunden in die 1979 fertiggestellte Fußgängerzone St. Johanner Markt, wurden die beiden Eingänge zu den Innenhöfen durch künstlerische Eingriffe im öffentlichen Raum markiert. Am Markt ist es die vom Bildhauer Paul Schneider (Jg. 1927) entworfene Bodengestaltung aus Natursteinpflaster, die vor dem damaligen Museum einen „Teppich“ einladend ausbreitet (1976-78). In der Katholisch-Kirch-Straße gruppierte

der österreichische Bildhauer Karl Prantl (1923-2010) sieben gestaltete Basaltstelen vor den Eingang zum Innenhof – hemmende Hindernisse für vorbeieilende Passanten und Einladung zum Verweilen und Eintreten in die Höfe (1978). 2009 schließlich entwarf der in Köln und Münster lebende Bildhauer Carsten Gliese für die Brandmauer an der Katholisch-Kirch-Straße die Installation „Parasit“ – die Illusion eines Reliefs, das sich



- Carsten Gliese, Parasit, 2009, Katholisch-Kirch-Straße
- Karl Prantl, Sieben Stelen, 1978, Basaltlava, Höhe 119-30 cm, Katholisch-Kirch-Straße

aus fotografierten Elementen der 1904/05 von Gustav Schmoll entworfenen Fassade zusammensetzt. Neben diesen festen Kunstwerken sind es wechselnde Kunstinstallationen und -aktionen, welche das historische Bauensemble als Kunstort im Zentrum der Altstadt von St. Johann fest verankern.





Quellen, Literatur, Internet

Einleitung

- Adolph Köllner: Geschichte der Städte Saarbrücken und St. Johann. Bd. 2. Saarbrücken 1865, hier S. 364-68
- Ludwig Luckenbill: Die Einwohner der ehemaligen Grafschaft Saarbrücken vor 1700. Saarbrücken 1969 (Arbeitsgemeinschaft für Saarländische Familienkunde im Historischen Verein für die Saargegend, Sonderband 1), S. 20 – Johann Heinrich Becker; S. 189 – Johann Philipp Rotsch

Wirtshaus und Herberge

- Landesarchiv Saarland, Bestand Nassau-Saarbrücken II, Nr. 5475 - Fam. Becker
- Katasteramt Saarlouis, Urhandriss zum Urkataster, Gemarkung St. Johann, Flur 1, Blatt 10., 1849
- Otto Beck: Beschreibung des Regierungsbezirks Trier. Erinnerung an die 50jährige Jubelfeier der Königlichen Regierung zu Trier am 22. April 1866, Bd. 1. Trier 1868, S. 318 – Fam. Schlachter

- Wochenblatt für Zweibrücken, Homburg und Cusel. Jg. 1840, Nr. 19, Freitag, 14. Februar 1840; Nr. 96, Dienstag, 11. August 1840 – Gasthaus zum Bären
- Antje Fuchs: Zwischen Kommerz, Kommunikation und Kontrolle. Zur Wirtshauskultur in Saarbrücken und St. Johann im 18. Jahrhundert. Saarbrücken 2012 <http://d-nb.info/1052222838/34> S. 43, 105, 106, 107, 142, 152, 154, 175, 180, 188, 224, 231, 258, 260, 276, 295, 303 – Fam. Becker/ Gasthaus Rindsfuß S. 98/99, 100, 229 – Fam. Schlachter/Gasthaus zum Bären
- Jürgen Karbach: Zur Geschichte der Temporalbestandshöfe in der Grafschaft Saarbrücken und der Herrschaft Ottweiler des Fürstentums Nassau-Saarbrücken im 18. Jahrhundert. In: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend, Bd. 47, 1999, S. 86-157, hier S. 135-140 – Fam. Schlachter

- Kurt Hoppstädter und Hans-Walter Herrmann (Hg.): Geschichtliche Landeskunde des Saarlandes. Band 3, Teil 2, Saarbrücken 1977, S. 32 – Fam. Schlachter
- Benedict Ostmann: Bürgeraufnahmen von Saarbrücken und St. Johann 1593-1798. Saarbrücken 2008 (Quellen zur saarländischen Familienkunde Bd. 3), Nr. 1964 – Fam. Schlachter
- Benedict Ostmann: Familienbuch Schlachter. Berlin 2012 (unveröffentlichtes Manuskript), Nr. 15
- Albert Ruppertsberg: Geschichte der ehemaligen Grafschaft Saarbrücken. Teil III. Geschichte der Stadt Saarbrücken. Bd. 1 Geschichte der Städte Saarbrücken und St. Johann bis zum Jahre 1815. Saarbrücken, 2. Auflage 1913, S. 136 – <http://genealogie.hackemesser.de> I 25492, I 25531 und I 12556 – Fam. Schlachter

Hotel

- Adressbücher der Städte Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Burbach, verschiedene Jahrgänge
- Frankfurter Journal, Montag, den 3. Januar 1859 (Beilage zu Nr. 3)
- Octavian Blewitt: Handbook for travellers in central Italy. London 1874, S. 505
- Fritz Kloevckorn: Saarbrückens Vergangenheit im Bilde. Saarbrücken, 2. Auflage 1934, S. 243, 247
- Karl August Schleiden: Illustrierte Geschichte der Stadt Saarbrücken. Dillingen 2009, S. 320-321
- www.forum.ahnenforschung.net/archive/index.php/t-37116.html

Marktpassage

- Landesdenkmalamt, Objektakte, Saarbrücken, St. Johanner Markt 24
- Stadt Saarbrücken, Stadtplanungsamt, Bauamtsregistratur, Hausakte, St. Johanner Markt 24
- Stadt Saarbrücken, untere Bauaufsicht, Hausakte, St. Johanner Markt 24

- Stadt Saarbrücken, Stadtarchiv, Bestand Großstadt Nr. 5386, Nr. 5389
- Stadt Saarbrücken, Stadtarchiv, Karten und Pläne Nr. 525
- Blätter für Architektur und Kunsthandwerk. Berlin, 21. Jg. 1906, Nr. 10, S. 78 und Tafeln 96-98
- Deutsche Bauzeitung, Berlin. 41. Jg., 20.3.1907, Nr. 23, Text S. 162, Bilder S. 157, 160-161
- Schweizerische Bauzeitung, 49. Jg., 1907, Nr. 5, Text S. 62, Bilder, S. 63
- Marlen Dittmann: Häuser im Dienste der Kunst. Die Baugeschichte der Saarbrücker Museen. In: Ralph Melcher, Christof Trepesch, Eva Wolf: Ein Bild der Kultur. Die Geschichte des Saarlandmuseums. Blieskastel 2004, S. 55-80
- Reiner Knauf: Schmoll genannt Eysenwerth, Gustav. In: Saarländische Biografien. 2007 Nach: www.saarland-biografien.de/Schmollgen-Eysenwerth-Gustav (Abgerufen am 6.6.2015)

- Edith Ruser: Jugendstilarchitektur in Saarbrücken (V). Gustav Schmoll, genannt Eisenwerth. In: Saarheimat. 25. Jg., 1981, Heft 4, S. 111-115
- Günter Scharwath: Das Heimatmuseum der Stadt Saarbrücken 1924-1937. Walsheim 1999
- Michael Schmitt: Die städtebauliche Entwicklung Aachens im Mittelalter unter Berücksichtigung der gestaltbildenden Faktoren. Aachen 1972, S. 113
- www.saarland-biografien.de

Stadtgalerie

- „Kunst – damit der Kopf beweglich bleibt“ 10 Jahre Stadtgalerie Saarbrücken 1985-1995. Saarbrücken 1995
- Erik Schrader, Jo Enzweiler (Hg.): Kunst im öffentlichen Raum in Saarbrücken-St. Johann. Saarbrücken 2010 (Reihe Kunstlexikon Saar, Kunstort)
- Stadtgalerie Saarbrücken 1994-2011. Eine Dokumentation. Saarbrücken 2011

Architekten

Walther Kruspe
Architekt

1891 geboren in
Hagenau, Elsass

Studium an den

Technischen Hochschulen

Stuttgart und München

mehrfährige Tätigkeit als

Assistent für Städtebau und

Siedlungswesen an der TH

Stuttgart bei Stadtbaurat

Heinz Wetzel

1919-24 Bürochef im

Architekturbüro von

Prof. Paul Bonatz und

Friedrich Scholer, Stuttgart

1924 Stadtbaurat in

Saarbrücken, Leiter der

Hochbauverwaltung

1924 Raumkonzeption für das

Städtische Heimatmuseum

Saarbrücken

1932 Aufstellung eines

Generalbebauungsplanes

für Saarbrücken, zweite

Rathausenerweiterung,

Sparkassengebäude am

Rathausplatz

1937 Baudezernent

der Stadt Saarbrücken

1936-38 Umbau zum

Saarlandmuseum

1939 Einberufung

zum Kriegsdienst

nach 1945 in der Bau-

verwaltung Stuttgart tätig

1983 gestorben in Stuttgart

Alois Legrum

Architekt in Saarbrücken

und Waldmohr

1984-86 Sanierung des

Gebäudekomplexes

St. Johanner Markt 24

für die Stadtgalerie

Gustav Schmoll

genannt Eisenwerth

Architekt

1872 geboren in St. Johann

als Architektensohn

1891-94 Studium der

Architektur in Berlin

und München

1894-96 als Architekt

in Karlsruhe tätig,

u. a. mit Carl Schäfer

1896-1904 Mitarbeiter im

Büro Heilmann & Littmann,

München

1904 Rückkehr nach St. Johann

1904 Familiengrabmal Schmoll

auf dem Friedhof St. Johann

1904 St. Johanner Markt 24,

Umbau eines Wohnhaus

des 18. Jahrhunderts und

Erweiterung zur Marktpassage,

heute Stadtgalerie Saarbrücken

1905 Lessingstraße 6, Villa

1906/07 Katholisch-Kirch-

Straße 26, im Rahmen

der Restaurierung der

katholischen Pfarrkirche

St. Johann Bau einer

oktogonalen Sakristei,

einer Wandelgalerie und einer

Umfassungsmauer

1908 Gerberstraße 31,

katholisches Pfarrhaus und

Wandelhalle

1908 Rathausplatz 3, Wohn-

und Geschäftshaus

1946 gestorben

Peter Paul Seeberger

Architekt

1906 geboren in Kaiserslautern

1925-28 Architekturstudium

am Technikum Kaiserslautern

1928-29 Bauleiter im

Architekturbüro Hans und

Professor Fritz Seeberger

1929-33 Anstellung als

Architekt bei der

Oberpostdirektion Speyer

1934-45 Beitritt in die

Luftwaffenbauverwaltung /

Luftfahrtministerium

Architekt bei der Luftwaffe

1936-38 Studium an der

Technischen Hochschule

Berlin-Charlottenburg

**1904/05 beim Umbau zur
Marktpassage beteiligte
Bauhandwerker**

1937 Weiterbildung in der Schweiz, Teilnahme an Architekturausstellungen, für die Luftwaffe u. a. tätig in Wien, Dresden, München, Berlin, Norwegen
1945-47 Städtischer Oberbaurat der Stadt Kaiserslautern
1948 Oberbaurat und Leiter des Hochbauamtes der Stadt Saarbrücken
1948-53 Wiederinstandsetzung des kriegsbeschädigten Rathauses, Wiederaufbau des Westflügels
1952-59 Instandsetzung des Saarlandmuseums, heute Stadtgalerie
Verantwortlich für den Wiederaufbau zahlreicher Saarbrücker Schulen
1958 Stadtbaudirektor von Saarbrücken
1961-65 Umbau des Ratskellers, Arkadeneinbau und Giebelgestaltung Betzenstraße
1964-66 Neugestaltung des Rathausvorplatzes und der Brunnenanlage
1970 Eintritt in den Ruhestand
1993 gestorben in Saarbrücken

Cirpka
Stückierer, St. Johann

Dörr & Husslein
Malermeister, St. Johann

Franzmann
Glasermeister, St. Johann

Wilhelm GÜth
Dachdeckermeister,
St. Johann

Hort
Zimmermeister, St. Johann

Ed. Reuther
Schmiedemeister, St. Johann

H. Schneider
Tischlermeister, St. Johann

Schultheiss und Fink
Baugeschäft, St. Johann

Peter Urschel
Steinmetzmeister, St. Johann

Autor

Dipl.-Ing. Axel Böcker

1969 geboren in Krefeld

Ausbildung zum Architekten

an der RWTH Aachen

lernte das denkmal-

pflegerische Handwerk

im westfälischen Amt für

Denkmalpflege (heute:

Amt für Denkmalpflege,

Landschafts- und Baukultur

in Westfalen) in Münster

seit 2000 praktischer

Denkmalpfleger im

Landesdenkmalamt des

Saarlandes

zuständig für Saarbrücken

und die Denkmäler des

Bergbaus sowie der Eisen-

und Stahlindustrie

Publikationen zu

denkmalpflegerischen und

bauhistorischen Themen

Kontakt

Landeshauptstadt Saarbrücken

Kulturamt

St. Johanner Markt 24

66111 Saarbrücken

Tel.: 0681/905-4910

Fax: 0681/905-4956

kulturamt@saarbruecken.de

www.kunstraum.saarbruecken.de

Laboratorium

Institut für aktuelle Kunst im

Saarland an der Hochschule

der Bildenden Künste Saar

Choisyring 10

66740 Saarlouis

Tel.: 06831/460530

info@institut-aktuelle-kunst.de

www.institut-aktuelle-kunst.de

www.kuenstlerlexikon-saar.de

www.kunstlexikon-saar.de

ist ein Forschungsprojekt des Instituts für aktuelle Kunst im Saarland an der Hochschule der Bildenden Künste Saar, das im November 2006 online geschaltet wurde. Die Stichwort-Artikel fassen auf aktuellem Stand Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung zu den verschiedenen Bereichen der Bildenden Kunst im Saarland zusammen. Sie verstehen sich als Bausteine, mit deren wachsender Anzahl das Bild der Kunstgeschichte des Saarlandes schärfer und präziser werden wird. In der Anfangsphase wird der Schwerpunkt auf dem Themenbereich liegen, den die Arbeit des 1993 gegründeten Instituts für aktuelle Kunst abdeckt. Es werden sowohl Arbeitsresultate, die bereits in gedruckter Form vorliegen, für das Medium des Internet-Lexikons aufbereitet, als auch bisher unveröffentlichte oder neue Ergebnisse hinzugefügt. Neben der Kunst der Gegenwart soll zunehmend auch die Kunst vor 1945 zum Gegenstand der Forschung, die größeren Kulturräume in die

Betrachtung miteinbezogen und die Wechselwirkungen zu den benachbarten Regionen berücksichtigt werden. Das Kunstlexikon Saar trägt der Besonderheit der kulturellen Entwicklung des Saarlandes Rechnung. Die Herausbildung des Saarlandes als eigenständige politische und kulturelle Einheit begann nach dem Ersten Weltkrieg, als die Wirtschaftsregion um den Mittellauf des Saarflusses aus dem Verbund des Deutschen Reiches herausgelöst und durch den Völkerbund verwaltet wurde. Im Spannungsfeld zwischen Frankreich und Deutschland entwickelte sich in den engen Grenzen des Saargebietes (1920-1935) eine selbstständige Kunst- und Kulturpflege, deren Fortführung durch die erneute Abtrennung nach dem Zweiten Weltkrieg (1945/47-1957/59) befördert wurde. Im heutigen Bundesland Saarland bleibt diese Entwicklung spürbar und gehört zu den wesentlichen Merkmalen, die das Land ebenso innerhalb der

Bundesrepublik Deutschland kennzeichnen wie innerhalb der europäischen Großregion Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz-Wallonie-Französische-und-Deutschsprachige-Gemeinschaft-Belgiens. Die Reihe „Kunstort“ generiert sich aus der Internetseite www.kunstlexikon-saar.de. In loser Reihenfolge werden unterschiedliche Orte vorgestellt, denen eines gemeinsam ist: sie bieten Raum für Bildende Kunst.

Impressum

Herausgeber	Umschlag:	Dank
Landeshauptstadt	St. Johanner Markt 24	Alle bei der Stadt Saarbrücken,
Saarbrücken, Dezernat	Foto: Wikimedia Commons	untere Bauaufsicht, archi-
für Bildung, Kultur und		vierten, fadengehefteten
Wissenschaft, Beigeordneter	Abbildungsnachweis	Hausakten waren während der
Erik Schrader und Institut für	– Jürgen Engstler: S. 27	Recherchen zu vorliegendem
aktuelle Kunst, Jo Enzweiler	– Institut für aktuelle Kunst:	Text bei einer Spedition ein-
	S. 34, 36, 37	gelagert. Mit besonderer Hilfe
Autor	– Katasteramt Saarlouis,	von Uta Pitz, UBA LHS, und
Axel Böcker	Außenstelle des Landesamtes	Ruth Bauer, Stadtarchiv LHS,
	für Kataster-, Vermessungs-	ist es gelungen, die Akte
Redaktion	und Kartenwesen: S. 13	St. Johanner Markt 24
Oranna Dimmig	– Landesinstitut für Pädagogik	kurzfristig zu beschaffen.
	und Medien, Saarbrücken:	Hans Mildenerger, der nach
Redaktionelle Mitarbeit	S. 14, 30/31, 32, 35, 38/39;	intensiver Recherche auch die
Claudia Maas,	Marcel Klippel: S. 6/7	entsprechenden Bauakten
Franz Rudolf Schmitt	– Stadtarchiv Saarbrücken:	des Bauverwaltungsamts der
	S. 17, 28	Stadt Saarbrücken beschaffen
Gestaltung	– Stadt Saarbrücken, Untere	konnte, sei an dieser Stelle
Nina Jäger	Bauaufsicht, Bauakte	herzlich gedankt.
	St. Johanner Markt 24:	
Druck und Lithografie	S. 18 links, 19, 20, 29 unten	© Kulturamt der Landes-
Krüger Druck+Verlag GmbH &	– Blätter für Architektur und	hauptstadt Saarbrücken,
Co. KG, Merzig und Dillingen	Kunsth Handwerk 1906:	Institut für aktuelle Kunst im
	S. 18 rechts, 21, 22/23,	Saarland, Autor
Auflage 3000	24/25	
	– Deutsche Bauzeitung,	
Verlag St. Johann GmbH	1908, Seite 157, 160, 161:	
Saarbrücken	S. 16, 26	
	– Kloeve Korn, Saarbrücken	
ISBN 978-3-9817447-1-2	1934, Seite 247: S. 15	
	– Saarheimat 1988, Heft 8,	
Saarbrücken 2015	Seite 182: S. 29 oben	

